Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 95. Laasphe, Samstag den 28. November 1903. 28. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Der Trichinenschauer Konrad Fenring von Elsoff ist als stellvertretender Trichinenschauer für Beddelhausen widerruflich bestellt worden.

Berleburg, den 24. November 1903.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Panamakanal und Welthandel.

Je näher der Tag rückt, lesen wir in einem die Bedeutung des nunmehr gesicherten Panamakanals für den internationalen Handel skizzierenden Artikel der Wochenschrift „Handel und Industrie", an welchem das erste Schiff durch den Panamakanal vom Stillen Ozean in den Atlantischen Ozean gelangt, um so mehr erscheint es geboten, sich die Umwälzungen vor Augen zu führen, die die Vollendung des großartigen Projekts in sich trägt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Folgen dieses Unternehmens noch bedeutender, noch revolutionierender sein werden als selbst die Durchstechung der Landenge von Suez, daß der ganze Welthandel von jenem Tage an in völlig andere Bahnen gelenkt werden wird. Und wie es damals Europa, vor allem England und Frankreich waren, die einen bedeutenden Gewinn für ihren Handel und ihre Schiffahrt aus dem Bau des Suezkanals zogen, so sind es diesmal die Vereinigten Staaten von Nordamerika, denen der Löwenanteil des Nutzens aus dem Panamakanal zufällt. Die Politiker der Union wußten sehr wohl ihren Vorteil zu erkennen, als sie im Jahre 1902 die Rechte und Konzessionen der Panamagesellschaft für 40 Millionen Dollars zu erwerben suchten, denn sie berechneten genau, daß sie in Millionen zurückerhalten würden, was sie in Tausenden ausgaben. Als dann Anfang September der kolumbische Senat wider Erwarten den Panamakanalvertrag ablehnte, zögerten die Vereinigten Staaten dennoch, zum Ersatz für diesen Weg den Nicaraguakanal in Angriff zu nehmen, obwohl ihnen Costa Rica und Nicaragua sicherlich keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätten. Aber die Diplomaten der Union zogen es in richtiger Erkenntnis der Sachlage vor, die Entwicklung der Dinge abzuwarten, d. h. bis zu dem Augenblick der von ihnen vorausgesehenen Lossreißung Panamas von Kolumbien zu warten, um dann das große Projekt des Panamakanals, dem der unter dem Schutz der Vereinigten Staaten entstandene neue Staat unzweifelhaft keine Hindernisse bereiten würde, von neuem und zwar unter günstigern Umständen aufzunehmen.

Durch den Bau des Kanals würde zunächst der Handel, der sich zwischen dem Osten und Westen der Union auf dem Seewege vollzieht, eine bedeutende Zeit- und damit Frachtersparnis gewinnen. Der Seeweg von Newyork nach San Francisco würde sich um zwei Drittel, nämlich von 16 000 auf 5500 Seemeilen abkürzen, was von einschneidender Bedeutung und unschätzbarem Wert für den Export der Westküste nach dem Osten in Getreide, Holz, Wolle, Fischen, Obst und Pelzen, sowie für den Import von dort an Kohle, Zucker, Tee und Kaffee sein muß. In Amerika selber werden sich naturgemäß zu allererst die Umwälzungen im Schiffahrtsverkehr einstellen; in demselben Maße wird aber den Vereinigten Staaten der Weg nach Australien und Ozeanien verkürzt werden und aller Wahrscheinlichkeit nach infolgedessen England auf dem australischen Markte den Wettbewerb Amerikas im Absatz von Industrieprodukten sehr empfindlich verspüren. Allerdings hat anderseits auch England unstreitig bedeutende Vorteile durch den Bau des Kanals; denn von Liverpool aus ergibt sich eine Ersparnis von 817 Kilometer bis nach Auckland, von 4535 nach Valparaise und von 9527 bis San Francisco, so daß auch hier eine vollständige Verschiebung im Warenaustausch und Seehandel eintreten muß.

Was jedoch — in etwas weiterer Zukunft — die bedeutsamste Folge des Panamakanals sein wird, das ist die für Amerika, d. h. vor allem für die Vereinigten Staaten günstige Gelegenheit, den Handel nach Ostasien an sich zu reißen. Schon jetzt hat es den Anschein, als ob der Kampf um den ostasiatischen Absatzmarkt die wichtigste internationale Streitfrage sei, von der die Existenz und die Entwickelungsmöglichkeit mehr als einer Nation abhängt; den Vereinigten Staaten aber, die jetzt dem diplomatischen Gefecht in Ostasien scheinbar gelassen und untätig zusehen, wird wahrscheinlich nach Vollendung des Panamakanals auf wirtschaftlichem Wege das riesige, ostasiatische Absatzgebiet als Beute zufallen. Die Abkürzung des Seewegs von der Ostküste Nordamerikas nach China durch den Panamakanal gibt den Vereinigten Staaten einen gewaltigen Vorsprung und ein ungeheures Uebergewicht über Europa, das voraussichtlich weiter seine Waren über Suez nach Ostasien senden wird. Bei alledem ist zu berücksichtigen, daß das schnell fortschreitende, in rascher Entwicklung begriffene Amerika auch ohne diesen Kanal ein mit jedem Tage gefährlicherer Gegner für Europa auf dem Weltmarkte wird. Wie aber wird dieser Wettbewerb, von dem der Wohlstand und die Existenz der Völker abhängen, sich erst gestalten, wenn mit einem Schlage die Vollendung des Panamakanals dem einen der Gegner, d. h. Amerika, in solcher Weise zu Hülfe kommt!

* * *

Goethe über den Panamakanal.

In Vorstehendem beleuchteten wir durch den „Panamakanal und Welthandel" betitelten Artikel die gewaltige Bedeutung, die das jetzt wieder aufgegriffene Projekt eines Durchstichs des mittelamerikanischen Isthmus nach seiner nun wohl sicheren Verwirklichung für die zukünftige Gestaltung des Welthandels haben wird. Im Anschluß an diese unsere Ausführungen möchten wir heute auf die von Professor Dr. Wirminghaus-Köln in seiner vorletzten Vorlesung über Handelspolitik erwähnte interessante Tatsache hinweisen, daß bereits Goethe die Wichtigkeit des Panamakanals voll erkannt und sich darüber in seinen Gesprächen mit Eckermann ausgelassen hat. Eckermann berichtet darüber am 21. Februar 1828:

Goethe sprach viel und mit Bewunderung über Alexander von Humboldt, dessen Werk über Kuba und Kolumbien er zu lesen angefangen, und dessen Ansichten über das Projekt eines Durchstiches der Landenge von Panama für ihn ein ganz besonderes Interesse zu haben schienen. „Humbold", sagte Goethe, „hat mit großer Sachkenntnis noch andere Punkte angegeben, wo man mit Benutzung einiger in den Mexikanischen Meerbusen fließenden Ströme vielleicht noch vorteilhafter zum Ziele käme als bei Panama. Dies ist nun alles der Zukunft und einem großen Unternehmungsgeiste vorbehalten. So viel ist aber gewiß, gelänge ein Durchstich der Art, daß man mit Schiffen von jeder Ladung und jeder Größe durch solchen Kanal aus dem Mexikanischen Meerbusen in den Stillen Ozean fahren könnte, so würden daraus für die ganze zivilisierte und nichtzivilisierte Menschheit ganz unberechenbare Resultate hervorgehen. Wundern sollte es mich aber, wenn die Vereinigten Staaten es sich sollten entgegen lassen, ein solches Werk in ihre Hände zu bekommen. Es ist vorauszusehen, daß dieser jugendliche Staat, bei seiner entschiedenen Tendenz nach Westen, in dreißig bis vierzig Jahren auch die großen Landstrecken jenseits der Felsengebirge in Besitz genommen und bevölkert haben wird. Es ist ferner vorauszusehen, daß an dieser ganzen Küste des Stillen Ozeans, wo die Natur bereits die geräumigsten und sichersten Häfen gebildet hat, nach und nach sehr bedeutende Handelsstädte entstehen werden, zur Vermittelung eines großen Verkehrs zwischen China nebst Ostindien und den Vereinigten Staaten. In solchem Falle wäre es aber nicht bloß wünschenswert, sondern fast notwendig, daß sowohl Handels- als Kriegsschiffe zwischen der nordamerikanischen westlichen und östlichen Küste eine raschere Verbindung unterhielten, als es bisher durch die langweilige, widerwärtige und kostspielige Fahrt um das Kap Horn mög-

Wer da meinet, daß er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

Eine Geschichte nach dem Leben.

(Fortsetzung.)

So leicht und fröhlich, wie sonst, trat er dennoch diese Wanderung nicht an. Waren es die Dinge, die er heute erfahren, die Ereignisse, die auf dem Wege von Kuhbach nach Weilburg so unerwartet an ihn herangetreten waren, und die, abgesehen von allen andern Beziehungen und Ergebnissen, ihm doch auch das zu bedenken gegeben, daß es tiefer blickende Leute gab, die einen gründlichen Verdacht gegen ihn hegten -- oder eine dunkle Ahnung, die wohl einmal in entscheidenden Augenblicken die Seele beschleicht, er wußte es selbst nicht; aber es war ihm unheimlich, als er den Weg nach Kuhbach einschlug. Er war selbst zweifelhaft geworden und war stehen geblieben, sich selbst fragend: Soll ich oder soll ich nicht? Aber — sein Geldbeutel war leer, das entschied, und mit raschen Schritten ging er in die stichdunkle Nacht hinein. —

V

Es mochte ungefähr drei Uhr Morgens sein, als der Schultheiß von Kuhbach, gewohnt an frühes Aufstehen, durch ein kaum bemerkbares Geräusch erwachte. Es schien ihm, als schließe Jemand seine Haustüre auf. —

Er setzte sich in's Bette, um genauer zu hören; denn wer sollte den Schlüssel zur Türe haben? Sollte etwa der Knecht draußen gewesen sein auf verbotenem Wege? Er horchte schärfer. —

Die Nacht war stockfinster. Eine gewisse Erregung ließ die Schlaftrunkenheit schnell von ihm weichen und machte seine Augen klar. —

Jetzt ging die Stubentüre leise auf und es trat, kaum hörbar, Jemand herein, der einige Augenblicke lauschend stehen blieb.

Der Schultheiß, ein sehr entschiedener, mutiger und körperlich kräftiger Mann, dachte: Das ist ein Spitzbube; laß sehen, ob der nicht Jagd auf mein Ochsengeld von gestern machen will? Wart', Vogel, dich fange ich!

Er rührte sich nicht.

Der Eingetretene wandte sich jetzt schnell gegen die Wandecke, wo das Geldschränkchen war. —

Der Schultheiß hörte deutlich ein Schlüsselbund rappeln und klingen und dann, nachdem der Dieb den Rechten glaubte gefunden zu haben, am und im Schlosse des Schränkchens arbeiten.

Der Schultheiß benutzte dies Geräusch, stieg leise aus dem Bette und, da der Arbeitende am Schlosse ihm nach der Oertlichkeit den Rücken zukehren mußte, so schlich er sich hinter ihn und wartete, bis der Dieb das Schloß aufgemacht hatte. Dies gelang und der Schultheiß hörte einen Laut der Zufriedenheit; er hörte die beiden Geldrollen in des Diebes Tasche gleiten, und eben wollte sich der Dieb mit seinem Raube gegen die Türe wenden, da umfaßten ihn die muskelkräftigen Arme des Schultheißen die ihn wie gewaltige Eisenreifen umschlangen und seine Arme wehrlos machten. Er stieß einen halblauten Schrei des heftigen Erschreckens aus und strengte seine ganze Kraft an, den Bann dieser kräftigen Arme zu lösen.

Frau, Frau, rief der Schultheiß, ein Dieb an unserm Gelde! Ich habe ihn! Schnell Licht! Rufe den Peter zu Hülfe!

Die Frau des Schultheißen erwachte mit einem gellenden Schrei des Schreckens; aber sie sprang aus dem Bette und eilte zur Türe, wo ihr aber die beiden Ringenden den Ausgang versperrten. Ohne sich jedoch zu besinnen, eilte sie zum Fenster, riß es auf, stieß den Laden auf und rief: Hülfe! Bürgerrecht! Diebe! und immer wiederholte sie mit gellender Stimme diese Worte, die mächtig in die stille Nacht hinausklangen.

Blitzschnell öffneten sich die Laden und Fenster der Nachbarn. Die Schultheißin wiederholte ihren Ruf nur noch gellender, und die Türen knarrten; die Nachbarn kamen herbei. —

Der Schultheiß und der Dieb rangen fürchterlich mit einander, denn auch der Dieb war nicht schwach. Der Schultheiß hielt aber furchtbar fest, weil er fürchtete, der Dieb möge ein Messer besitzen und sich dessen bedienen. Durch das furchtbare Ringen und das Treten des Diebes gegen die nackten Schienbeine des Schultheißen wich dieser um Etwas zurück, ohne aber den Armen des Diebes mehr Freiheit zu gönnen. Dadurch verlor er das Gleichgewicht und beide stürzten zu Boden. —

Hülfe! Er bringt meinen Mann um! schrie verzweifelnd die Schultheißin.

Der Schultheiß aber war ein besserer Ringer, als der Dieb, denn er wußte sich, indem er die Arme losließ, schnell oben hin zu schaffen, faßte des Diebes Hände wieder und griff in ein Messer, das dieser gezogen hatte.

Aha, Spitzbube, rief er, willst du mir an's Leben? Wart' ich will dich lehren!

Ohne den Schnitt zu achten, den er sich in die Hand beigebracht, faßte er, ehe der Dieb sich des Messers bedienen konnte, dessen Rechte am Handgelenk und kniete mit der ganzen Wucht seiner Schwere auf der Brust desselben.

Der stöhnte und rang nach Luft.

Jetzt wurde die Türe aufgerissen und drei der nächsten Nachbarn stürmten herein und würden zu einem Knäuel zusammengestürzt sein, und zwar auf den Schultheißen und den Dieb, wenn nicht der Knecht jetzt eben die Stiege heruntergestürmt wäre mit einem Lichte, das er schnell auf seiner Kammer angezündet hatte.

Leuchte ihm in's Gesicht, dem Spitzbuben! rief der Schultheiß, der die Hände des sich noch immer bäumenden vor Wut schäumenden Diebes, dem er das Messer entwunden und weggeschleudert hatte, fest an die Erde drückte.

Holt Spitzstränge, daß wir ihn binden! rief der Nachbarn Einer, der den nackten Schultheißen eben ablößte

lich gewesen. Ich wiederhole also: es ist für die Vereinigten Staaten durchaus unerläßlich, daß sie sich eine Durchfahrt aus dem Mexikanischen Meerbusen in den Stillen Ozean bewerkstelligen, und ich bin gewiß, daß sie es erreichen.

„Dieses möchte ich erleben; aber ich werde es nicht. Zweitens möchte ich erleben, eine Verbindung der Donau mit dem Rhein hergestellt zu sehen. Aber dieses Unternehmen ist gleichfalls so riesenhaft, daß ich an der Ausführung zweifle, zumal in Erwägung unserer deutschen Mittel. Und endlich drittens, möchte ich die Engländer im Besitze eines Kanals von Suez sehen. Diese drei großen Dinge möchte ich erleben, und es wäre wohl der Mühe wert, ihnen zu Liebe es noch einige fünfzig Jahre auszuhalten."

Wie Wunderbar berühren uns diese Worte aus alten Tagen! Mit prophetischem Geiste hat der große Weise von Weimar in die Zukunft geschaut und mit sicherem Urteil hat er die Bedeutung von Umwälzungen abgewogen, die erst zu unserer Zeit sich vollziehen sollten, oder sich gar noch heute in der Vorbereitung befinden.

Politische Uebersicht.

Mit dem Fortschreiten des Heilungsprozesses sind die Aerzte unseres Kaisers nach wie vor zufrieden. Der Monarch wird bereits in nächster Zeit kleinere Reisen unternehmen können. Die Nachricht, daß der Kaiser anfang Januar nach dem Süden gehen werde, hat zu neuen Beunruhigungen Anlaß gegeben. Bis jetzt steht eine solche Reise jedoch noch gar nicht fest, und sollte sie wirklich stattfinden, so wäre sie hinsichtlich einer völligen Erholung des hohen Herrn nur als zweckdienlich anzusehen. — Die preußischen Landtagswahlen sind beendet und das Endresultat bestätigt die Vermutung, daß kein Sozialdemokrat in das preußische Abgeordnetenhaus einziehen wird. Die Zusammensetzung des letzteren weist gegen früher nur wenige Veränderungen auf.

In Oesterreich-Ungarn hat es ein Duell gegeben, nicht mit Waffen, sondern mit Worten und Reden zwischen den beiden Ministerpräsidenten Körber in Wien und Tisza in Budapest. Beide Herren haben sich, feindlichen Brüdern gleich, gehörig die Wahrheit gesagt, der von Oesterreich über Ungarn und der von Ungarn über Oesterreich. Schließlich aber bleiben beide auf ihrem Posten und zwar Graf Tisza als Hahn im Korbe, da er durch sein Vorgehen dem österreichischen Kollegen gegenüber mit einem Schlage zum populärsten Manne geworden ist und seine Gegner zum Schweigen gebracht hat.

Zwischen den Vereinigten Staaten und der neuen Republik Panama ist ein Vertrag über den Bau des Panamakanals abgeschlossen worden. Hiermit ist die Panamafrage als gelöst zu betrachten.

Wie stets bei den Zusammenkünften gekrönter Häupter sind auch jetzt wieder anläßlich des Besuches des italienischen Königspaares am englischen Hofe die üblichen Trinksprüche gehalten und in ihnen beruhigende Friedensversicherungen von beiden Seiten ausgetauscht worden. Im übrigen ist als praktisches Ergebnis der Zusammenkunft der Abschluß eines englischitalienischen Schiedsgerichtsvertrages zu betrachten, wie ein solcher auch zwischen England und Frankreich zustande gekommen ist.

In Frankreich führt der Ministerpräsident Combes einen siegreichen Kampf gegen die Kongregationen, während sein Kollege, der Minister des Aeußeren Herr Delcassé gleichfalls mit Erfolg bemüht ist, in Amerika gut Freund zu werden. Die Losreißung des Staates Panama von Kolumbien hat niemand freudiger begrüßt, als Frankreich, und so wäre es kein Wunder, wenn ein solches Verhalten schließlich dazu führen würde, den s. Zt. arg hineingefallenen „Panama-Kapitalisten" einen entsprechenden „klingenden" Ersatz ihrer Verluste von Amerika zu verschaffen.

Auf der Balkanhalbinsel hat sich im Laufe der letzten Woche nichts Sonderliches ereignet. Die Pforte hat auf die russisch-österreichischen Reformvorschläge noch immer nicht geantwortet und ebenso gleichgültig erhält sich der Sultan gegenüber den Wünschen Englands, Frankreichs und Italiens hinsichtlich der europäisch-orientalischen Frage. Vielleicht gelingt es der Pforte, die Mächte auf diese Weise bis zum Frühjahr an der Nase herumzuführen, dann kann der Rummel auf dem Balkan ja von neuem losgehen.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Falsche Scham.

-dt. Es ist heutigen Tags ein schwerer Kampf ums Dasein. Die Bevölkerung unseres Vaterlandes ist dicht, alle Berufszweige sind stark vertreten und es gilt, mit Anwendung aller verliehenen Gaben zu streben und zu schaffen, um es zu etwas zu bringen.

Leider fehlt vielfach die rechte Freudigkeit zum fröhlichen Schaffen; eine große Unzufriedenheit lastet mit lähmendem Drucke auf den Gemütern, eine Unzufriedenheit, die die Menschen selbst herbeigeführt, deren Ursprung in der gleich einer Krankheit auftretenden Sucht nach äußerem Schein zu suchen ist. Die dadurch bedingte Unmasse von Bedürfnissen, welche sich so eingebürgert haben, daß sie von vielen Menschen durchaus für nötig erachtet werden, sie sind es, die so Manchem den Kopf warm machen und Grund zur Verdrießlichkeit geben, denn sie sind stetig zunehmend und bald nicht mehr zu erschwingen. Doch man will's nicht anders, ein Jeder macht's ja so und in irgend einer Weise Aufsehen zu erregen durch Aermlicherscheinen, geht nicht; so wird denn ein Aeußeres gezeigt, was mit der Einnahme in keinem Einklang steht. Freilich muß es da gehen, wie's im Sprichwort heißt: „Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt". Die Behaglichkeit ist hin. Triebfeder zu solch törichtem Handeln ist die falsche Scham, die sich in allen Ständen breit gemacht hat. Wie oft war sie schon der Ruin des Landmanns! Er, der doch der unabhängigste Mensch ist, braucht wohl am wenigsten nach der Meinung Anderer zu fragen. Und doch, wie häufig tut er's und rennt sich selbst damit in's Verderben. Es hat bei ihm Mißernten gegeben, oder er hat Unglück beim Vieh gehabt und ist genötigt, einmal Geld zu leihen. Es ist dies gewiß keine Schande und doch wie heimlich geht er dabei zu Werke. Seine Hauptsorge besteht mehr darin, dies keinen seiner Nachbarn und Freunde merken zu lassen, dabei gerät er denn meist in die Hände gewissenloser Wucherer, die sein Heimlichtun recht auszubeuten verstehen und damit geht er geraden Wegs seinem sicheren Ruin entgegen. Sie reden ihm zuerst glatt: das Geld wie auch die Zinsen haben gar keine Eile und wiegen ihn in rechte Sicherheit damit ein. Da plötzlich, wenn's der Bauer am wenigsten übrig hat, — er hat geglaubt, alles in größter Gemütsruhe abmachen zu können, er hat angekauft und manches unternommen, — da treten die geduldigen Gläubiger sehr ungeduldig auf und der Bauer könnte sie jetzt nur abfinden, indem er bei einer Kasse Geld aufnähme oder ein Stück Land oder Vieh verkaufte. Daß er dies nicht tut, deß sind die schlauen Leute sicher. Er glaubt, jetzt erst recht kein öffentliches Aufsehen erregen zu dürfen, seine Söhne und besonders seine Töchter sind erwachsen und es könnte wohl viel Schaden bringen, wenn es bekannt würde, daß er ihnen nicht viel mitzugeben habe. Er verschreibt viel lieber von seinen Gütern im Stillen ein Aeckerchen und wird nun seine Blutegel nicht eher los, bis ihm alles aus den Händen genommen ist. Er hat den äußeren Schein bis zum letzten Augenblick gewahrt, ist aber darüber zum Bettler und noch mehr geworden. Seine Kinder haben sich vielleicht unterdeß verheiratet; hat er dies aber durch sein Heimlichtun erreicht, so gab er ihnen kein Glück mit in die Ehe. Denn wer bei ihnen auf Geld und Gut speculirte, ist schmählich betrogen und taugt nicht zum glücklichen Eheleben. Thörichter Mann! Wie viel bittere Stunden Deines Kindes hast Du bei Deinem eigenen Verlust auf dem Gewissen! Dahin hat Dich die falsche Scham gebracht!

Den Bürger- und Handwerkerstand charakterisieren auch gegenwärtig vielfach nicht die Worte: „Dem der nur wenig braucht, kann auch nur wenig fehlen". Auch hier wird zu sehr auf äußeren Schein gegeben und nach der Meinung Anderer gefragt und wie oft damit die innere Zufriedenheit und das häusliche Glück untergraben.

Schließlich wollen wir noch reden von denjenigen, die wohl am meisten Berechtigung zur Unzufriedenheit hätten, von den Brod- und Stellenlosen. Ihre Lage ist traurig. Doch könnte auch hier mehr getan werden, sie sich meist selber helfen, indem zu jeder ehrlichen, wenn auch noch so ungewohnten und weniger einbringenden Arbeit gegriffen würde. Der Segen, vor den bösen Folgen des Müßiggangs behütet zu werden, liegt in einer jeden.

Daß befähigte und strebsame Leute oft lange warten müssen, bis sie in dem ihren Talenten entsprechenden Wirkungskreis schaffen, ist zu beklagen, hier ist nur Geduld und ein vorläufiges Nützlichmachen sowie Verwerten von Kraft und Kenntnissen in jeder sich darbietenden Weise am Platze. Dieser Zustand hat auch Aenderung zum Guten zu erhoffen, wenn mal erst die Vorurteile in Betreff der verschiedenen Arbeit geschwunden sind. Gegenwärtig fehlen auf diese Art noch viele Eltern, die ihre minder befähigten Kinder mit Gewalt in höheren Stellungen sehen wollen, nur weil sie vielleicht selbst in solchen leben, statt sie ihrer Fähigkeit und Neigung gemäß das werden zu lassen, wozu sie sich eignen. Nach ihrer Ansicht verträgt sich dies aber mit der Standesehre nicht. Die Kinder müssen studieren um jeden Preis, ihre schöne Jugendzeit opfern um ein Unding zu erreichen, ein von törichten Eltern gestecktes Ziel. Kommt es einmal unter Hangen und Würgen und wenn Glück und Gunst es wollen, dahin, so ist damit nichts gewonnen; der Betreffende bleibt ein Stümper, der keine Befriedigung haben kann, andere Befähigte hindert, in der ihnen zukommenden Stellung Gutes zu wirken, der nur schädigt, statt im einfachen Kreise ein glücklicher Mensch, ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden zu sein.

„Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last", wäre es zeitig beherzigt worden und recht bedacht, daß alle vom Schöpfer uns verliehenen Gaben anvertraute Pfunde, die wir richtig anzuwenden verflichtet sind, und nur allein nach ihrer treuen Verwaltung gelobt oder getadelt werden können — wie viel Kummer wäre erspart geblieben!

Laßt uns doch ablassen von dem dummen äußeren Glanz und in Gold einfassen das wahre Wort „Abeit schändet nicht" und die Worte „Armut schändet nicht" so zu verstehen, daß ein Mensch nicht haben und besitzen kann wie der andere. Leider hört man eben selten einen Menschen mit fröhlichem Munde bekennen „dies und jenes kann ich mir nicht erlauben". Doch wie wohl tut dies und wie sind wir dem Sprecher gleich von Herzen zugetan. Es liegt ein Adel in der Aufrichtigkeit, wie im fröhlichen Entsagen und der Zufriedenheit doch gewiß der reichste Lohn. Beschäftigt uns mal nicht mehr so unser Aeußeres, so werden wir mehr Zeit finden, Seele und Geist zu bilden, wir werden besser, reiner, frommer werden. Das Bewußtsein, stets Gott im Himmel Rechenschaft über unser Tun und Denken abzulegen, wird uns unempfindlich gegen der Menschen kurzsichtiges Urteil machen. Wir werden aber auch beim Nächsten nicht nach dem Aeußeren sehen und lieblos ihn danach richten. Die Klatschsucht hat dann den Boden verloren und wird, wo sie auftritt, mit der rechten Verachtung bestraft werden.

---

und den Dieb mit seiner größeren Kraft zusammenknickte, daß dieser einen Schmerzlaut ausstieß.

Jetzt fiel das volle Licht auf das Gesicht des Diebes, der es vergeblich abzuwenden suchte, und mit einem Rufe, in dem sich Erstaunen, Schrecken und Furcht mischte, hallte es im Zimmer: der Herr Dehner! —

Mit Entsetzen fuhr der Bauer zurück, der ihn gehalten und ließ ihn los. In demselben Augenblick, wo Dehner sich frei fühlte, war er auch auf den Beinen und an der Türe, indem er die Männer rechts und links zurückwarf.

Aber wie ein Tiger warf sich der Schultheiß auf ihn und riß ihn rücklings zu Boden.

Was seid Ihr für Menschen? schrie er den Andern zu. Laßt mir im Nu den Spitzbuben durch? Das ist der Dieb, der alle Diebstähle begangen hat, von denen das Land redet! Gestohlen hat er das Geld, womit er den Großen spielte!

Kaum hatte der Schultheiß dies Wort ausgestoßen, als Dehner's Sehnen den Dienst versagten. Er brach in sich zusammen zu einer todähnlichen Ohnmacht. —

Haha! rief der grimmige Schultheiß, da seht Ihr, wie das schlechte Gewissen wirkt, dem der Topf aufgedeckt wird! Nun aber dran und bindet den Hallunken, den Spitzbuben, der unter dem Scheine der Ehrlichkeit und Redlichkeit, des Ansehens und der Achtnng schlimmer war, als der Schinderhannes, der Seibert und der „schwarze Peter"! Das schlug an. Die Bauern erwachten aus dem Banne, den der Schrecken einer so unerhörten, unglaublichen Entdeckung auf sie gelegt.

Sie faßten den leblos scheinenden Körper Dehner's und streckten ihn aus; dann banden sie mit unmenschlicher Härte seine Hände und Füße und ließen ihn liegen.

Erst jetzt schrie die Schultheißin laut auf: Du bist ja voll Blut! Und auch die andern sahen nun erst, daß des Schultheißen Hemde mit Blut bedeckt war. —

Ja, erwiederte keuchend der Schultheiß, der Spitzbube zog ein Messer, um mich damit zu erstechen, daß er frei käme! —

Man drängte sich um ihn und untersuchte seine Hand, die heftig blutete. Als er zum ersten Male selbst darauf blickte, sagte er: Es tut Nichts! Es ist nur so eine Schramme!

Forts. folgt.

Jost on Henner.

-dt. (Der Jost vo Purrerbach on der Henner vo Loohse, zwä gurre ahle Bekannte, treffe sich o der „schorwe Ecke" e Loohse on gerohre bahle ohgelegentlich ehs Gesprech.)

Henner: „Ei Gundag Jost!"
Jost: „Gundag Henner!"
Henner: „No Jost, wos macht Ehr da noch, seirrer noch all gesond?"
Jost: „Ei jo, m'r muß als zefrere sei, 's gett jo als noch, blos inse ahle Wohse es schlabberig, deswege well ich ehr wos zor Linneringe aus d'r Abdehke metbrenge. Ich well owwer e em noch no Weiß Jacob on m'r e Seire Rendflääsch e de Worscht metnemme, — wäßde, de anner Woche wimmer schlochte!"
Henner: „Da hoste gutt lache — wieveel Sau schlocht Ehr da?
Jost: „Ei drei, jede ewwer zwähonnert Pond!"
Henner: „No, da wer'n ich doch aach en Ginder davo krigge, net wohr?"
Jost: „Dä sellte hon — sogor äner met lourer Griewe!"
Henner: „Best doch 'n ächte Kerle, Jost! — Saag, wo beste da her gange, ewwern Galge orrer de Schossih noh?"
Jost: „Derrekehr sein ich de Schossih roff komme. Owwer do hon ich wos gesieh, do doht mersch Herz bei wieh. Ouer Reih Bähme onnerm Bahnhof hon se diese Kerwe nihgehouwe, deß se ihgeh misse. Wie ka mer sich nur o dä Stoots-Bähme vergräife, die doch e Raredet om Weg sei on fer alle Lääser on de Lostschnapper im Sommer Schatte gewe. Dos misse große Nautnotze gewese sei, die ewwer Nocht so e scheene Allee rujjenirn."
Henner: „Deß de mich aach grod dodro errinnern mußt — do derf ich gor net dro denke, da mään ich, ich mißt verwehrn. 'S hon's nehmlich kä beese Jonge gedoh, wie Du glaabst, — nä, vo owe ronner sells ohgeordent sei, deß de Bähme wegkehme. Ewwerall werd etz so veel fer de Verscheenerunge gedoh, — on hie well m'r met Gewalt alle Ohnehmlichkäre beseirige, — — Häul'n mecht m'r ewwer so e Verschannerironge!"
Jost: „Schwernoht, do stett m'r owwer aach der Verstand stell! Dos hengt m'r ze hoch! Verdenke kann ich dersch deswege net, deß de so pitzig werscht. Ewrigens — bei ins e Purrerbach kehm so wos glaw ich net vehr!"
Henner: „Der Glawe hon ich aach! — E Glecke, daß m'r bei dem veele Aergerniß, wos m'r jeren Dog hot, aach alsemol wos herrt, wos 'm Pläsihr mecht. Du host geweß em Bloot gelese, deß se e der Bahnhofstroße e neu Kanal gemocht hon. Nu sin de Läire e derrer Stroße allähne de Obgowe davo bezohln, wos der Kanal ze mache gekost' hot. Dogege striewe se sich met Hänne on Fisse, weil se sich met Recht sa, deß de ganze Stodt Notze davo hot, item der mehrschde Mädel aus dem ahle Kanal vo der owere Stodt kimmt, der da vo dem neue Kanal ofgenomme werd, weswege mer doch e änzelne Stroße net extra besteuern kann. Se hon sich deshalb, de Krappigste o der Spetze, zusomme gedoh, 'n Avvegood genomme on sei no Arnsberg gegange, im ehre Recht ze verfechte. Etz herrt m'r im vo dert, deß de Bahnhofsträßer gewonne härre, weil sie em Recht werrn on weil Recht ewe — Recht bleiwe mißt. Ver Pläsihr winn se etz en Kanalball mache — ewwel nemme kammersch 'n net. Ich geh vielläicht aach hin, weil m'r schon etz so'n Barambel davo mache herrt, derreß do so monter sill wern. Verher well ich m'r owwer vo meiner donkele Montur noch de Hose wenne losse."
Jost: „Da danz owwer net ze veel!"
Henner: „Och Du Josthenner, Du wellt mich aach noch uze! So 'n ahle Kerle wie ich werd doch net mieh heppe! Wos mechste do fer e „Stoß"!" — — —
Jost: „Wos getts da sonst noch fer Neuigkäire e Loohse? Mer hal'n jo zwor aach 's Bläätche, owwer 's bassirt doch noch so manches, wos d'r Schmidt net gutt nihsetze kann!"
Henner: „Ach, wäßde Jost, do schwätzt m'r om liebste net vo, wos Guts erres jo doch määst net — Reiwerei hie on Gedorengelze do, — wie schee wersch doch, wann sich de Läire hebsch änig werrn, wann d'r Dinkel, de Ewwerhewung, de Schwätzerei on Nesennirerei ewwer de liewe Newemensche nohließ. Owwer domet hot's noch gurre Wege, ach jo!"
Jost: „Recht hoste jo — owwer erres net mehrscht ewwerall so? Doch do fällt m'r ih, ich muß jo aach mei Communal noch bezohln, sonst krijj ich om Enne noch en Mohnzerrel — — —
Henner: „— — On wersht gepännt! Aenerlä, — beschwer Dich net, Ehr honts net om Horte, der Schuppert kimmt, wann der Termin es, extra no Euch. Honnt Ehr da emol des Geld net so pinktlich bei der Hand, erres aach net schlemm, da brengt Ehrsch dem Rendant hie es Haus, dos fällt wärer gor net off. Dogege winn se hie e Loohse met der Stodtkasse e Neuerong mache, die käm änzige Bärger gefällt. Se sell nähmlich partuh offs Rohthaus. Deß do de Läire net gern hingeh — wer wells'n verdenke? Sei' se's doch schon bei Wehns Fretz, jo vo jeher so gewohnt gewese, nohm Rendant ehs Haus ze geh, on bähre, de Stodt on de Bärger, stonne sich gutt dabei. Owwer ich well liwer stell hievo sei, sonst verbrenn' ich m'r om Enne noch 's Maul!"
Jost: „Der Mänonge sein ich aach! Ewvrigens — ich hon Dorscht krege!"
Henner: „Da gett d'rsch jo grod wie mer. Komm, mer geh rewwer no Mengels Hermann — ich gewe e poor off dä „Ginder" — mer hons jo, mer kinne's jo, es eß jo net wie bei orme Läire!" — — — (Beide schieben ab.)

Freier und freundlicher wird sich der Umgang der viel zufriedeneren Menschen gestalten, wenn man nicht mehr das Kleid und den Stand ansieht, sondern unter jeden Verhältnissen den edlen, tüchtigen Charakter sucht und ehrt. Möge es bald dahin kommen!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sykophanten. *)

Allüberall war's so zu jeder Zeit, — Da machte sich ein gutes Mundwerk breit. — Und war auch noch so dämlich das Geschwätze — So straften's nie die menschlichen Gesetze. — Aus diesem Grund gab Gott Talent dem Dichter — Er sollte sein der Menschheit höh'rer Richter, — Nicht nur zu singen, weil's im Frühjahr mait — Gleich einem Vöglein in den grünen Bäumen, — Nicht nur zu dichten, wenn's im Winter schneit, — Nein mit den Hetzern gründlich aufzuräumen. — Und nicht den Drescher ob des Stroh's zu adeln — Nein, offen mit Satire ihn zu tadeln. — — — Mit Worten glatt die Sykophanten reden — Und ziehen in den Schmutz wohl einen Jeden. — Sie machen sich allüberall zu schaffen, — Es schmerzen sehr die Wunden ihrer Waffen. — Wo Tat und leere Worte sich bekriegen — Wird nur zu häufig der Revolver siegen, — Weil ihm das schwärz'ste Pulver nicht zu schlecht ist — Sein Ziel der Vorteil nur und nicht das Recht ist. — Doch wenn auch scharf die gift'ge Zunge sticht, — Wenn ihr auch schürt den Unfried laßt's euch sagen: — „Die schlecht'sten Früchte sind's noch lange nicht, — Woran die bösen Lästerwespen nagen." — — — Gefährlich waren stets die Sykophanten — Und ebenso die Vettern Denunzianten — Es wäre manches anders wohl hienieden — Wenn sie nicht wären, gäb es ew'gen Frieden. — Doch Sykophanten giebt es überall — Wir sahen's jüngst erst bei dem Bilse-Fall. — Selbst in den schönen Oldenburg'schen Landen — Giebt's große und auch kleine Sykophanten. — Beleid'gen tat Herr Ries den Herrn Minister, — Und auch Herr Biermann ward per injuriarum — Man sagt ein echter pocus campi ist er, — Erst half er schimpfen und jetzt büßt er darum. — — — Ein Jeder hat vor seiner Tür zu kehren — Und Jedem soll man gern das Seine gönnen — Deshalb gebt nach und lasset Euch bekehren — Man muß dem ärgsten Feind verzeihen können — Das rechte Wort zu jeder rechten Stunde — Schon oft bracht's Heilung dem zerriss'nen Bunde — In Lust und Liebe Zwei sich wiederfanden, — Wenn's nicht verdarb die Red' der Sykophanten. — Drum redest du, — so muß es haben Grund — Sprich's offen aus — sonst halte deinen Mund. — Es ist dies viel gescheidter . . . . . Herr Orator, — Sonst reden wir . . . Ernst Heiter . . . . und P . . . . . r. — — —

*) Sykophanten (griechisch) = Angeber, Verräter.

Vermischte Nachrichten.

— **Die Auslieferung von Wert- und Einschreibsendungen** sowie von **Postanweisungen** im Landbestellezirk der Postanstalten kann entweder durch Niederlegung bei einer Posthülfstelle behufs Weitergabe an den Landbriefträger oder durch Uebergabe an den Landbriefträger selbst erfolgen. Zum Nachweis der angenommenen Gegenstände führen sowohl die Posthülfstellen als auch der Landbriefträger Annahmebücher, die den Absendern auf Wunsch vorzulegen sind. Um etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Behandlung der in solcher Weise aufgelieferten Sendungen tunlichst zu verhüten, empfiehlt es sich, diese eigenhändig in die Annahmebücher einzutragen oder doch wenigstens sich von der erfolgten Buchung durch den Inhaber der Posthülfstelle bezw. den Landbriefträger Ueberzeugung zu verschaffen. Dasselbe gilt bezüglich der gewöhnlichen Pakete und der den Landbriefträgern übergebenen Nachnahmesendungen und baren Geldbeträge für Zeitungsbestellungen sowie zum Ankauf von Wertzeichen.

— **Aachen,** 26. Novbr. Auf tragische Weise büßte ein Soldat sein Leben ein. Er glaubte, während er aß, eine dienstliche Ehrenbezeugung machen zu müssen. In der Aufregung verschluckte er einen Knochen, der in die Luftröhre geriet und so den Tod des Mannes herbeiführte.

— **Berlin,** 26. Novbr. Im Prozeß Kwilecki wurde gestern Abend das Urteil gesprochen. Der Wahrspruch der Geschworenen lautet bei allen fünf Angeklagten auf nichtschuldig. Die sämtlichen Angeklagten wurden freigesprochen, die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt und die Haftbefehle aufgehoben.

— **Nürnberg,** 24. Nov. Das mittelfränkische Schwurgericht verurteilte den 21 Jahre alten Weißgerber G. Schweigert von Göttelhofen, welcher in der Nacht auf den 29. Juni unfern Erlangens zwei schwere Schwellen über das Bahngeleise legte, wegen gemeingefährlichen Verbrechens zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Schweigert gab an, die Tat aus Aerger darüber, daß er über die Schwellen gestolpert war, begangen zu haben. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers war damals ein größeres Unglück verhindert worden und die Sache mit Entgleisung der Lokomotive abgelaufen.

— **Fähnrich Hüssener — verabschiedet.** Das Rechtsgefühl des Volkes hatte durch die eigenartig glimpfliche Behandlung des Fähnrichs zur See Hüssener, der seine Tat nur mit Festung zu büßen hatte, einen argen Stoß erlitten. In weiten Kreisen des Volkes wird daher die uns soeben zugehende Nachricht, daß dem Fähnrich zur See Hüssener mit gleichzeitigem völligen Ausscheiden aus dem militärischen Dienstverhältnis den Abschied erteilt worden ist, mit einer gewissen Befriedigung aufgenommen worden.

— **Arge Trinker.** Der jährliche Bierverbrauch beträgt für den Kopf in ganz Deutschland 88 Liter; in Bayern 209 Liter und in München insbesondere 531 Liter und sogar 565 Liter im Jahre 1889. Aus naheliegenden Gründen trinken die bei den Biergewerben Beschäftigten noch weit mehr als die sonstigen Münchener Bürger. Welch' unglaubliches Uebermaß von einzelnen dieser Leute geleistet wird, mag aus der Tatsache hervorgehen, daß ein Münchener Bierbrauer, der an den Folgen seiner Trunksucht in einer Berliner Klinik darniederlag, angab, täglich etwa 40 halbe Liter getrunken zu haben! — Während die Sterblichkeit der Münchener Gesamtbevölkerung ihr Maximum bei den Männern im Alter von 50 bis 70 Jahren, bei den Frauen von 70 bis 80 Jahren erreicht liegt es bei den Bierwirten zwischen 40 bis 50 Jahren, bei den Brauern zwischen 30 bis 40 Jahren und bei den Kellnerinnen zwischen 20 bis 30 Jahren. Unter den Todesursachen spielen in erster Reihe die Herzerkrankungen ein Rolle.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 27. Novbr. Der November nimmt in wenigen Tagen Abschied von uns. Es wird ihm keine Träne nachgeweint werden. Namentlich in den letzten Tagen hat er seinem Rufe als Wind- und Nebelmonat alle „Ehre" gemacht; rauhe Winde, Regen, Schnee und trübes Wetter, alles kam bunt durcheinander und für viele Teile Deutschlands brachte er verschiedenes Unheil durch orkanartige von elelektrischen Entladungen begleitete Stürme. Der Vegetation hat dieses Novemberwetter ja nichts geschadet, wohl aber der Menschheit in gesundheitlicher Beziehung. Möge das im Dezember besser werden und ein normaler Winter bald zur Herrschaft gelangen. Für das Weihnachtsgeschäft wäre dies nur zu wünschen.

Laasphe, 27. Novbr. Wie wir hören, findet Sonntag den 6. Dezember ein Concert des hiesigen „Musikvereins" statt. Wir machen unsere Leser besonders im Voraus darauf aufmerksam, denn bei dem Eifer, den dieser Verein stets zur Hebung des hiesigen musikalischen Interesses gezeigt hat, und bei dem Fleiß seiner Mitglieder können wir mit Sicherheit auf einen genußreichen Abend rechnen. Es ist an uns, die Bestrebungen des Vereins durch recht zahlreichen Besuch des Concertes zu unterstützen. Das Programm des Concertes wird in nächster Nummer des Blattes zum Abdruck kommen.

** Am Freitag, den 11. k. Mts. findet eine Kreisausschuß- und am Samstag, den 12. k. Mts. eine Kreistagssitzung statt.

□ **Berleburg,** 27. Novbr. Verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde ein hier ansässiger Mann, wegen des dringenden Verdachts, Sittlichkeitsverbrechen (§ 176³ Straf-Ges.-Buch), begangen zu haben.

Erndtebrück, 27. Novbr. Auf der Strecke von Creuzthal nach Ferndorf wurde vor einigen Tagen in einem Eisenbahnzuge eine Frau vom Herzkrampf befallen. Es war entsetzlich, die Leiden dieser Frau mit ansehen zu müssen. Nachdem man ihr etwas Luft gemacht und eine Erfrischung gereicht hatte, ging der Anfall allmälig wieder vorüber. Das sie begleitende neunjährige Söhnchen geriet fast in Verzweiflung, als er seine Mutter so leiden sehen mußte.

Todesanzeige.

Heute Abend 6 Uhr entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Louise Mengel
geb. Conradi

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
August Mengel.

Laasphe, den 26. November 1903.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmitag 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Nachstehende §§ der Straßen-Polizei-Ordnung für die Stadt Laasphe werden hierdurch in Erinnerung gebracht:

§ 23.

Bei Frostwetter ist es verboten, auch reines Wasser aus den Häusern auf die Straßen abfließen zu lassen; entsteht Eis, so hat jeder Einwohner so viel als tunlichst die Straße und den Eingang zu seinem Hause vom Eise zu befreien, wo aber solches nicht tunlich, auf der Straße, soweit sie an seine Gebäude oder Grundstücke anstößt, durch Bestreuung mit Asche, Sand, Sägemehl ꝛc. eine 2 Fuß breite gangbare Bahn, welche an die von seinem Nachbar herzustellende anschließt, herzustellen und zu erhalten; in gleicher Weise muß er eine solche, anschließend an die Straßenbahn, bis zum Eingang seines Hauses herstellen.

§ 24.

Bei eintretendem Thauwetter muß jeder, welcher nach § 2 zur Reinigung der Straßen verpflichtet ist, die Straßenrinnen sogleich aufhauen und reinigen lassen und das hierdurch aufgebrachte Eis von der Straße wegschaffen. Ebenso müssen bei anhaltendem Froste und bei vielem Schnee die Rinnen stets offen gehalten und nötigenfalls das Eis am Tage aufgehauen und weggeschafft werden.

Laasphe, den 25. November 1903.

Die Ortspolizeibehörde:
Koop.

Verloren
ein neuer **Kindergummischuh.**
Bitte abzugeben bei
Breetsch, Laasphe, Steinacker.

Am Sonntag den 22. ist beim Ausgang aus der Nachmittag-Kirche **Federboa** verloren worden. Finder wird gebeten, denselben in der Exped. der Wittg. Ztg. abzugeben.

Sehr ausgiebig!

Altbewährt
MAGGI's Suppen-u. Speisen-Würze
einzig in ihrer Art.

Nicht zuviel nehmen!

Bei der in diesem Monat stattgehabten Nachkörung sind folgende Zuchtstiere auf die Dauer der beigesetzten Zeit angekört worden:

1. Zuchtstier des Heinrich Dickel, (Schäfers), Girkhausen, Victor, Nr. 213, Wittg. Rasse, geb. Febr. 1901, rot, Weißkopf, weißer Unterbauch, hinten gefesselt. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

2. Zuchtstier des Heinrich Dickel, (Schäfers), Girkhausen, Karl, Nr. 272, W. R., geb. Juni 1902, rot, Weißkopf, weiße Schwanzspitze. Angekört vom 1. Januar 1904 bis 15. Nov. 1904.

3. Zuchtstier des Ludwig Schlabach, Wemlighausen, Castor, Nr. 207, W. R., geb. März 1901, rot, Weißkopf, weiße Schwanzsp. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

4. Zuchtstier des Wilhelm Schmidt, Neuastenberg, Franz, Nr. 182, W. R., geb. Mai 1901, rot, Weißkopf, weiße Schwanzsp. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

5. Zuchtstier des Hrch. Bald, (Tönges), Schüllar, Frieder, Nr. 227, W. R., geb. Februar 1901, roi, Weißkopf, weißer Unterkörper, hinten gefesselt. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

6. Zuchtstier des Hrch. Bald, (Tönges), Schüllar, W. R. geb. März 1902, dunkelrot, Weißkopf, weiße Unterbrust und Schampartie. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 1. Mai 1904, versuchsweise.

7. Zuchtstier des Ludwig Schlabach, Wemlighausen, Peter, Nr. 273, W. R., geb. April 1902, rot, Weißkopf, weiße Schampartie. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

8. Zuchtstier des Joh. Gg. Sonneborn, Rüssfelsbach, W. R., geb. März 1902, rot, Weißkopf, ohne Abzeichen. Nicht angekört wegen ungenügender Entwickelung.

9. Zuchtstier des Philipp Kroh. Berleburg, Frieder, Nr. 206, W. R., geb. Febr. 1901, rot, Weißkopf, weiße Unterbrust, weiße Schwanzsp. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

10. Zuchtstier des Wilhelm Bald, (Brachs), Berleburg, Wodan, Nr. 166, W. R., geb. Septbr. 1899, rot, Weißkopf, weiße Flecken am Unterkörper. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

11. Zuchtstier des Louis Riedesel, (Wetzels), Wunderthausen, Saul, Nr. 229, W. R., geb. Juli 1901, rot, Weißkopf, weißer Bauch, weiße Schwanzsp. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

12. Zuchtstier der Ww. Wahl, am Lilienberg, W. R., geb. Juli 1902, rot, Weißkopf, weißer Unterkörper. Wieder vorzuführen im Mai 1904.

13. Zuchtstier des Georg Weller, Müller, Diedenshausen, Max, Nr. 275, W. R., geb. April 1902, rot, Weißkopf, ohne Abzeichen. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

14. Zuchtstier des Schmidt, (Schäfers), Beddelhausen, Felix, Nr. 208, W. R., geb. Febr. 1901, rot, Weißkopf, ohne Abzeichen. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

15. Zuchtstier des Schmidt, (Schäfers), Beddelhausen, geb. Juli 1902, rot, Weißkopf, weißer Bauch. Wieder vorzuführen Mai 1904. Fehlerhafter Hornansatz.

16. Zuchtstier des Christian Braun, Beddelhausen, Moritz, Nr. 276, W. R., geb. Mai 1902, rot, Weißkopf, weiße Unterbrust und Schampartie. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

17. Zuchtstier des Gg. Marburger, (Kurts), Elsoff, W. R., geb. Mai 1902, rot, Weißkopf, weiße Hintersessel. Wegen geringer Entwicklung im Mai wieder vorzuführen.

18. Zuchtstier des Gg. Zacharias, (Weideckers), Elsoff, Castor, Nr. 236, W. R., geb. Februar 1902, rot, Weißkopf, weiße Schampartie. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

19. Zuchtstier des Heinrich Limper, Markhausen, Wodan, Nr. 271, W. R., geb. Januar 1902, rot, Weißkopf, ohne Abzeichen. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

20. Zuchtstier des Karl Fuchs, Hemschlar, Alexander, Nr. 277, W. R., geb. 19. Mai 1902, rot, Weißkopf, weiße Schampartie. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

21. Zuchtstier des H. Fischer, (Kellers), Aue, Pollux, Nr. 225, W. R., geb. Mai 1901, rot, Weißkopf, weiße Schampartie, weiße Schwanzspitze. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

22. Zuchtstier des Philipp Wetter, Wingeshausen, Hermann, Nr. 278, W. R., geb. Mai 1902, rot, Weißkopf, vorn gefesselt, hinten gestiefelt, weißer Unterkörper. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Novbr. 1904.

23. Zuchtstier des Heinrich Stöcker, Schameder, Fritz, Nr. 209, W. R., geb. April 1901, rot, Weißkopf, weiße Schwanzspitze. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

24. Zuchtstier des August Homrighausen, Zinse, Saul, Nr. 279, W. R., geb. Juli 1902, rot, Weißkopf, weiße Abzeichen an Brust u. Bauch. Angekört vom 1. Januar 1904 bis 15. Nov. 1904.

25. Zuchtstier des Wilhelm Weigandt, Zinse, W. R., geb. 19. April 1902, rot, Weißkopf, ohne Abzeichen. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Mai 1904, versuchsweise.

26. Zuchtstier des Heinrich Stöcker, Schameder, geb. Juni 1902, rot, Weißkopf, vorn weiße Krone, hinten gestiefelt. Nicht angekört wegen mangelhaften Körperbaues.

27. Zuchtstier des Wilhelm Völkel, (Spanier), Erndtebrück, Leo, Nr. 226, W. R., geb. März 1901, rot, Weißkopf, weiße Flecken an der Unterbrust, hinten gefesselt. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Nov. 1904.

28. Zuchtstier des Wilhelm Wagner, Schürmannshof, Sultan, Nr. 280, W. R., geb. Juni 1902, rot, Weißkopf, weiße Schwanzsp. Angekört vom 1, Januar 1904 bis 15. Nov. 1904.

29. Zuchtstier des Hrch. Dreisbach, (Hippenstiels) Birkefehl, Zeus, Nr. 259, W. R., geb. Dezember 1901, rot, Weißkopf, weiße Bauchpartie. Angekört vom 15. Nov. 1903 bis 15. Mai 1904.

(Schluß folgt.)

Habe noch einige Centner 2—3 Meter lange
Korbweiden,
astfrei, abzugeben.
Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei'
Biedenkopf.
Telephon Nr. 12.

Suche zu Weihnachten ein tüchtiges
Dienstmädchen.
Heinr. Textor,
Siegen-Hammerhütte,
Eintrachtstr. 9.

Prima
Feigen
per Pfund 30 Pf. sind zu haben bei
Emil Dürsch.
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Handarbeiten
sind in reichhaltiger Auswahl und allen Preislagen eingetroffen. Empfehle sehr schöne, leichte **Kinderarbeiten,** sowie Deckenstoffe und alles Material dazu.
Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Die Eröffnung meiner auf's **Reichhaltigste** ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Luxusgegenständen, Leder-, Korb-, Kurz- und Spielwaren, Bilderbücher, Jugendschriften, Gesang- und Gebetbücher, sowie noch andere für den Weihnachtstisch passender Schriften, zeige ich hiermit ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.

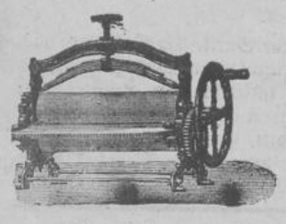
☞ Nicht vorrätiges in der Literatur wird in kürzester Zeit zu Originalpreisen besorgt. Kataloge über Pracht- und Geschenkswerke stehen zu Diensten.

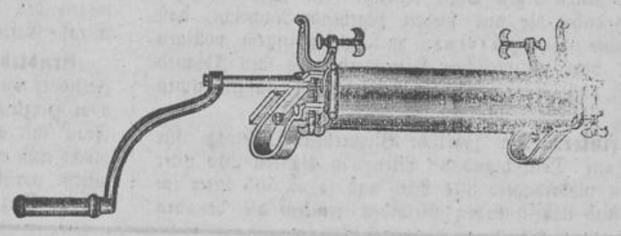
Laasphe. **Aug. Imgardt.**



Die schönsten
Weihnachtsgeschenke
sind gute
Haushaltungsmaschinen.
Ich führe darin nur erste Fabrikate.







Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Meine

Weihnachts-Ausstellung

in Kinderspielwaren

ist eröffnet und lade zum Besuche freundlichst ein

Emil Dürsch,
Erndtebrück.

Rotkohl, Wirsing,

große, schwere Köpfe, à Stück 15 Pf., **Weißkraut** per Stück 8—10 Pfg., **Schwarzwurzel** 10 Pfund 1 Mk. 80 Pf., per Centner 15 Mk., versendet unter Nachnahme oder vorherige Casse

Johs. Weiershäuser, Marburg a. L.,
Elisabethstraße 10.

August Menn, Feudingen

Mahlmühle,
Bäckerei mit Maschinenbetrieb

empfiehlt sämtliche Sorten **Backwaren, Mehl** und **Futterartikel.**
Weizenmehl in 10 und 20 Pfund-Säckchen.
Verkaufsstelle für Brot bei:
Friedr. Knoche, Feudingen.
Jacob Gerhardt, Feudingerhütte.

Otto Fischer, Mülheim a. Mosel,

empfiehlt

Mosel- und Saarweine

von den billigsten bis zu den hochfeinsten Marken.
Verlangen Sie Preisliste. Proben stehen zu Diensten.
Reelle Bedienung.

Bei mir stehen noch drei 3 Monat alte

Schweine

zum Verkauf.
Gastwirt Neubert,
Oberndorf, Kr. Wittgenstein.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 30. Novbr.** in Laasphe im Hause des Herrn Hermann Mengel anwesend.
Kramer, Biedenkopf.
Hospitalstraße 39 A.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.
Fr. Guntermann,
Berleburg.

Photographie Stephani
Laasphe.
Jeden Sonntag geöffnet,
Telephon Nr. 19.

Gesangverein „Gemischter Chor", Laasphe.

Dienstag den 1. Dezember d. J., abends punkt 9 Uhr findet im Vereinslokal (Wittgensteiner Hof) die diesjährige ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

des Vereins statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Vereinsangelegenheiten.

Sämtliche Mitglieder werden hierdurch dringend um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand,

Schramm & Echtermeyer

Landhausstr. 27 **Dresden-A.** Landhausstr. 27
Gegründet 1835.
Cigarren-Versandthaus.
en gros — en détail.
Cigarren in allen Preislagen. — Cigaretten.
Direkter Import von Habana-Cigarren.
Grösste Auswahl. Man verlange Preis-Curant.
Fernsprecher Amt I 3289.

Für Zahnleidende

die ergebene Mitteilung, daß ich mich in Laasphe niedergelassen habe.
Ich empfehle mich zum Einsetzen künstl. Zähne sowie ganzer Gebisse unter Garantie der Haltbarkeit und Brauchbarkeit beim Kauen.
Plombieren der Zähne mit Gold und anderen Füllmaterialien nach denjenigen Methoden, welche an den zahnärztlichen Instituten der Universitäten Berlin und Zürich geübt werden.
Sämtliche Zahnoperationen, auch Zahnausziehen, werden möglichst schmerzlos ausgeführt.
Hochachtungsvoll!
Franz Schulz, Dentist,
wohnhaft im Hause des Metzgermeisters Herrn Conradi, Königstraße.

Zum **Weihnachtsfest** empfehle
Spekulatius
per Pfd. 60, 80 und 100 Pf.,
Mandelspeculatius
per Pfd. 1 Mk. 20 Pf.
Derselbe ist durchschnittlich aus bestem Rohmaterial zusammengesetzt und verwende dazu nur Naturbutter.
Frischer Lebkuchen,
eigenes Fabrikat, per Stück 5 Pf.
Emil Niggemann,
Laasphe, Schloßstraße.

„FRIGGA!"
* * *
Schwingschiff-Nähmaschine!
Eines der vollkommensten Fabrikate der Neuzeit!
Stick- und Stopfapparat!



Kataloge u. Preislisten gratis.
Vertreter:
W. Homrighausen,
Feudingen.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz
Samstag den 5. Dezbr. cr., nachm. ½2 Uhr in Laasphe — Hotel Schäfer.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Rektors Großmann-Laasphe: „Wanderungen im östlichen Frankreich."
2. Vortrag des Herrn Lehrers Engelbarth-Schüllar: „Der Ursprung der Sprache."
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Delegierten zum nächstjährigen Prov.-Lehrertage.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Turn-Verein Erndtebrück.

Sonntag den 29. November 1903, nachmittags 1 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal bei Herrn Bald behufs Besprechung der Kaisers-Geburtstagsfeier.
Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet.
Der Vorstand.

Rauchklub „Edelweiß."

Die ehemaligen Mitglieder des Vereins werden auf **Samstag den 28. d. Mts., abends 9 Uhr** in das Lokal des Gastwirts Niggemann freundlichst eingeladen.

Am 13. d. Mts. sind uns aus der Werthenbacher Jagd zwei **Hunde** abhanden gekommen: ein kleiner, schwarzer Steinbracke, auf den Namen Diana hörend, und ein rot und weiß gefleckter, mit Namen Schönwald.
Wiederbringer oder wer über den Verbleib der Hunde genaue Auskunft erteilt, erhält gute Belohnung.
Johannes Groos, Hainchen.
Josef Büdenbender,
Irmgardteichen.

Dienstmädchen,

braves, tüchtiges auf Weihnachten gesucht.
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag 29. Novbr., 1. Advent.
10 Uhr: P. Adams. Kollekte für den Verein für Innere Mission im Siegerland u. Wittgenstein.
5 Uhr: P. Groos: Liturgische Adventsandacht.

Hierzu Nr. 47 des Illustr. Familienbl.